

JAZYK, KULTÚRA, KOMUNIKÁCIA LANGUAGE, CULTURE, AND COMMUNICATION

FORSCHUNGSFELDER UND FORSCHUNGSANSÄTZE
IN DER DEUTSCHEN PHONETIK

Areas of Research and Approaches to Research
in German Phonetics

Lívia Adamcová

Abstract

The present paper focuses on particular theoretical issues and research methods of phonetics as a discipline of linguodidactics. It demonstrates the acquisition of perceptual and productive skills which, through the fundamentals of phonetics, contribute to the increase of communicative competences in a foreign language.

Keywords: Phonetics and phonology, orthoepy, correct pronunciation, interference, communicative competence

Abstrakt

Im Beitrag werden einige ausgewählte theoretische Fragestellungen, Forschungsaufgaben und Methoden der gegenwärtigen Phonetik als wissenschaftliche Disziplin behandelt. Es geht darum, auf den Erwerb von perceptiven und produktiven Fertigkeiten aus linguodidaktischer Sicht hinzuweisen wird, weil sie mittels phonetischen Grundlagenwissens zur Erhöhung der kommunikativen Kompetenz in der Fremdsprache beitragen.

Schlüsselwörter: Phonetik und Phonologie, Orthoepie, Ausspracheschulung, Interferenz, kommunikative Kompetenz

Problemaufriss

Die Phonetik als Wissenschaft beschäftigt sich mit der lautlichen und prosodischen Seite des Kommunikationsvorgangs und mit messbaren artikulatorischen, akustischen und auditiven Eigenschaften der Sprache. Sie zeichnet Inhalte, Vorgänge und Methoden, die sich mit der richtigen Aussprache, Melodie und Akzent befassen und ist mit dem Begriff „Aussprache“ gleichzusetzen. Sie umfasst die segmentale (einzellautliche) und suprasegmentale (intonatorische) Ebene. Außerdem ist sie gleichermaßen mit der rezeptiven wie der produktiven Seite mündlicher Kommunikation verbunden und schließt die Grundlagen der Phonologie ein (vgl. Hirschfeld/Reinke, 2007; Busch/Stenschke, 2014; Vater, 2002).

Im Folgenden soll ein anwendungsorientierter Überblick über die Terminologie und über die Merkmale und Funktionen der Phonetik als Wissenschaft und deren Bedeutung für die Unterrichtspraxis skizziert werden.

Phonetik und Phonologie

Die Phonetik als Wissenschaft widmet ihr Augenmerk der lautlichen Seite des Kommunikationsvorgangs. Sie untersucht die konkreten Eigenschaften der Sprache. Traditionell basiert die phonetische Forschung auf Erkenntnissen der Physiologie, Anatomie, Neurologie und Physik. Sie steht zudem in engem Zusammenhang mit der Phonologie, die eine Teildisziplin der Systemlinguistik ist. Der komplexe Begriff „Phonetik“ steht

- a) für die phonologischen und phonetischen Grundlagen des Deutschen;
- b) für Aussprachenormen und -varianten des Deutschen;
- c) für das methodische Vorgehen – Aussprachekorrekturen und Übungen (Hirschfeld 2002:82).

Im Allgemeinen werden in der Fachliteratur mehrere Arten der Phonetik unterschieden (vgl. Adamcová, 2001):

- artikulatorische,
- theoretische,
- kommunikative,
- akustische,
- praktische,
- segmentale,
- auditive,
- kontrastive,
- suprasegmentale Phonetik.

Der artikulatorische Aspekt umfasst die systematische Hervorbringung der Sprachlaute und die Bewegung der Artikulationsorgane, d. h. die Art und Weise wie Laute oder Phoneme erzeugt werden. Hierzu gehört die zeitliche Steuerung der Stimmlippen, Artikulationsbewegungen und Erzeugung des Ausatemungsstroms. Die akustische Seite erfasst die messbaren, physikalischen Eigenschaften wie z. B. zeitliche Erstreckung, Grundfrequenz und Intensität, um diese wahrnehmen zu können. Sie stellt eine Teildisziplin der allgemeinen Phonetik dar, die die Schalleigenschaften von lautsprachlichen Äußerungen nach den Parametern der akustischen Schallanalyse untersucht. Die auditive Phonetik wird auch als Ohrenphonetik bezeichnet und umfasst auditive Merkmale wie Dauer, Tonhöhe und Prominenz. Unter diesen Merkmalen versteht man die perzeptive Seite oder Hörerseite, wie diese Einheiten wahrgenommen werden. Diese Vorgehensweise entspricht der natürlichen Perzeption. Aus diesem Grund ist sie eher geeignet, spontane Gespräche wahrzunehmen und zu interpretieren.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Phonetik die physiologischen, physikalischen und psychischen Eigenschaften von Sprachlauten untersucht und die Art und Weise wie sie erzeugt und wahrgenommen werden. Ihren Forschungsbereich bilden Schallereignisse, die apparativ oder auditiv erfasst und gemessen werden. In ihrem Untersuchungsrepertoire werden auch nichtsprachliche Phänomene untersucht, zum Beispiel Lachen, Husten etc. Aus diesem Grund gehört die Phonetik nicht ausschließlich zur Sprachwissenschaft. Für die Sprachwissenschaft stellt sie nur eine Art Hilfswissenschaft dar.

Eine ähnliche Disziplin ist seit Trubetzkoy (1977) die **Phonologie**, die eher eine theoretische und nicht angewandt orientierte linguistische Richtung ist. Sie untersucht menschliche Sprachlaute unter dem Gesichtspunkt ihrer sprachlichen Distinktivität, das bedeutet in ihrer sprachlichen Funktion. Während man bei Phonetik die oben beschriebene akustische, auditive und artikulatorische Seite unterscheidet, ist eine solche Klassifizierung bei Phonologie nicht vorhanden. Anders als die Phonetik befasst sich die der Phonologie nicht mit den physikalischen und physiologischen Eigenschaften der Laute, sondern sie untersucht:

- a) die Sprachlaute als ein System abstrakter, bedeutungsunterscheidender Einheiten einer Einzelsprache und ihre Beziehung zueinander innerhalb eines einzelsprachlichen Systems und
- b) die universalen Gesetzmäßigkeiten, nach denen diese einzelsprachlichen Lautsysteme aufgebaut sind.

Das System abstrakter, bedeutungsunterscheidender Einheiten liefert wichtige Informationen, Funktionen und Formen von Sprachlauten, was die Domäne der Phonologie bildet. Funktionen sind solche Erscheinungen, die durch den Leser/Hörer interpretiert werden können. Sie werden rein phonologisch untersucht, eine phonetische Untersuchung ist bei diesen ausgeschlossen, solche Formen sind Phänomene der Sprache, die sowohl unter phonetischem als auch unter phonologischem Aspekt verstanden werden können. Phonetisch heißt auch messphonetisch: zum Beispiel die Tonhöhe kann sowohl phonetisch gemessen (Hochton vs. Tiefton) als auch phonologisch erfasst werden, (z. B. der Endton wird entweder als Hoch- oder Tiefton vom Leser/Hörer interpretiert).

Die Phonetik, als Teil der Lautlehre, untersucht die Faktoren und Komponenten sprachlicher Laute. Sie ist ein eigenständiges interdisziplinäres Fachgebiet zwischen Linguistik, Biologie, Akustik, Neurowissenschaften, Medizin und weiteren Wissenschaften. Der Gegenstandsbereich der Phonetik ist die **gesprochene Sprache** in all ihren Realisierungen. Den Gegenstand der Phonetik bilden darüber hinaus die Laute. Die kleinsten segmentalen Einheiten des Sprachsignals sind die sog. Phone (Laute), die an sich über keine distinktiven Funktionen verfügen.

In der Phonologie geht es eher darum, Einheiten zu identifizieren, die bei der semantischen Interpretation ausgewertet werden. Den Gegenstand der Phonologie bilden die so genannten Phoneme. Nach der klassischen strukturalistischen Definition sind Phoneme die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten der Sprachstruktur. Die Ermittlung der Phoneme einer Sprache und ihrer systematischen Ordnung ist Bestandteil der phonologischen Analyse. Phoneme stehen zueinander in distinktiven Oppositionen. Um das Phonemsystem einer Sprache zu ermitteln, verwendet man das so genannte Substitutionsverfahren. Man sucht Paare von Wörtern mit unterschiedlicher Bedeutung, die sich nur in einem einzigen Lautsegment unterscheiden:

<i>baden – laden</i>	<i>legen – liegen</i>
<i>Wand – Sand</i>	<i>Hose – Hase</i>
<i>Tier – Tür</i>	<i>Bein – kein</i>

Das Spektrum der Arbeits- und Forschungsschwerpunkte ist in der gegenwärtigen Phonetik und Phonologie sehr breit, es betrifft mehrere interagierende Bereiche. Sie sollten kurz erörtert werden:

- a) Lernende sollen über Grundkenntnisse in diesem Bereich verfügen, um die Laute des Deutschen zu erkennen, zu differenzieren und zu automatisieren. Die Untersuchung und Beschreibung phonetischer Grundlagen des Deutschen (für den Deutsch als Fremdsprache-Unterricht) sind für den segmentalen Bereich gut erforscht und zahlreiche Lehrmaterialien stehen hierzu zur Verfügung (vgl. z. B. Behme-Gissel, 2005; Fischer, 2007; Reinke, 2011). Weniger berücksichtigt werden bisher die intonatorischen Merkmale des Deutschen (Akzent, Melodie, Rhythmus), obwohl sich auch hier die Situation in den letzten Jahren verbessert hat (z. B. Neuber, 2006; Veličková, 2007).
- b) Einen weiteren wichtigen Aspekt bilden Fragen der Kontrastiven Phonetik und der Interferenz. Diese Problematik wird noch immer ungenügend in den Fremdsprachenunterricht einbezogen und es gibt kaum Übungen hierfür. „Eine Ursache für die Vernachlässigung kontrastiver Aspekte ist sicher der erschwerte Zugang zu entsprechenden Publikationen, die sich meist in Forschungs- und Tagungsberichten finden“ (Hirschfeld, 2002, 84).
- c) Ein dritter Teilbereich, der hier erörtert werden soll, sind die Aussprachenormen und – formen des Deutschen. Es ist sehr schwer, den Lernenden hierfür einen Überblick zu geben, zumal die Lehrenden des In- und Auslandes mit dieser Problematik selten vertraut sind. Es gibt Untersuchungen auf der Ebene der nationalen Standardvarietäten (z.B. Ammon, 1995), doch ihre Relevanz für den Ausländerunterricht wird unterschätzt. Es ist ein interessantes Gebiet. Ebenso wichtig scheint uns die Behandlung der Aussprachevarianten (situativ, emotional, stilistisch) mit unterschiedlichen phonetischen Merkmalen. Ihr Erwerb ermöglicht eine situationsangemessene Kommunikation.

Einige Bemerkungen zum Begriff „phonetischer Fehler“

Eine der heiß diskutierten Themen der gegenwärtigen Phonetik ist die Ausspracheschulung und die Korrektur phonetischer Fehlleistungen. Bevor man dieses Thema erörtert, ist es wichtig, in einem ersten Schritt den Begriff „phonetischer Fehler“ abzugrenzen.

Phonetische Fehler können wir teilweise aus der Konfrontation der Muttersprache mit der Fremdsprache feststellen, die tatsächliche Fehlleistung jedoch lässt sich nur aus einem lautsprachlichen Kontext ermitteln. Dazu kann uns das deutsche Phoneminventar als Bezugsbasis der Konfrontation dienen.

Vom deutschen Phoneminventar und Phonemverbindungen ausgehend kann ein Vergleich mit den muttersprachlichen Bedingungen vorgenommen werden. Dabei muss man die positionellen und kombinatorischen Besonderheiten voneinander unterscheiden. Als Basis kann ein Analysetext gut dienen, solcher, der alle Erscheinungen der deutschen Phonetik enthält, die im Wesentlichen für das Deutsche typisch, aber in anderen Sprachen weniger oder gar nicht vorhanden sind. Der Text soll präzise vorbereitet werden. Er muss gut lesbar sein, sollte weiter keine fremden Namen, fremden Begriffe oder Abkürzungen enthalten, die das Verstehen erschweren. Er sollte zugleich in leicht verständlicher Form vorhanden sein. Um ein mehrfaches Abhören zu

ermöglichen, sollte der Text außerdem aufgezeichnet werden. Nach dem Lesen und Hören des fremden Textes fertigt man eine **Fehleranalyse** an. Wir sollen daran erkennen, welche phonetische Schwierigkeiten beim einzelnen Studenten vorliegen, und andererseits sollten wir feststellen, welche Erscheinungen innerhalb einer Studentengruppe häufig auftreten und daher am Anfang von allen Lernenden gemeinsam erarbeitet werden müssen. Die Einzelfehlleistungen können sehr unterschiedlich sein und hängen von den Problemen ab, die sich aus dem Kontrast Muttersprache – Fremdsprache ergeben.

Zu Beginn des Erlernens einer fremden Sprache ist das Fehlerspektrum enorm groß und all die Fehler sind relativ gut erkennbar. Im Laufe des Lernprozesses werden bestimmte phonetische Fehler aufgebaut, andere hingegen verstärkt. Während der Lernende auf dem Gebiet der Lexik oder Grammatik Schritt für Schritt mit den Problemen vertraut gemacht wird und sie schrittweise und langsam erlernt, ist er auf dem Gebiet der Aussprache schon nach wenigen Stunden genötigt, alle Laute zu artikulieren, weil es die Sprache und Kommunikation erfordern. Aber auch im Phonetikunterricht können die Regeln und Ausnahmen nur schrittweise erklärt und vermittelt werden, solche sind z. B. die Regeln für die Dehnung und Kürzung der Vokale und die daraus resultierenden Ausnahmen (z. B. *Art, Erde, Mond*). Oft fehlt aber die Zeit zum genügenden Üben. Das bedeutet, dass eine Reihe von Besonderheiten der Artikulationsbasis der Muttersprache auftritt und ihre Assimilationserscheinungen werden auf die noch nicht behandelten Gesetze des Deutschen übertragen und gefestigt. So entstehen ungewollte Fehler.

Die weit verbreitete Ansicht, dass sich fremdsprachliche phonetische Normen allmählich von selbst einstellen, dass Reduktionen und Assimilationen fast mühelos erlernt würden, wenn man nur von der korrekten Einzelercheinung ausginge, ist eine falsche Deduktion. Artikulatorische Bewegungen werden von den Merkmalen der muttersprachlichen Artikulationsbasis, vom Phoneminventar, von der funktionellen Belastung der Phoneme und ihren Kombinationsvarianten, von Akzentuierungsgrundsätzen bestimmt, die sich in einer bestimmten Sprache herausgebildet haben. Die Annahme, ein Lernender brauche nur eine genügend große Anzahl von Beispielen eine der Erscheinung zu hören, dann würde er schon in die Lage versetzt werden, die betreffende Erscheinung der Fremdsprache fehlerfrei zu reproduzieren, ist falsch. Es mag sein, dass auf einer besonders hohen Stufe des Spracherwerbs bei wenigen besonders begabten Menschen nahezu fehlerfreie Imitationen zu beobachten sind, doch das ist nur eine Ausnahme.

Aktuelle Arbeits- und Forschungsschwerpunkte

Der Fremdsprachenunterricht verlangt eine Umkonstruierung gewohnter muttersprachlich gefestigter Automatismen. Die in der individuellen Entwicklung bisher auf die Muttersprache beschränkten Fertigkeiten müssen nun durch die im Bereich der Fremdsprache notwendigen Formen erweitert werden, ohne die Muttersprache zu ersetzen. Diese bleiben bestehen und werden ergänzt. Da die Fremdsprache zugleich in der laut- wie in der schriftlichen Form erlernt wird, legt man gewöhnlich auf die phonetischen Besonderheiten der Lautstruktur besonderes Gewicht. Das ist richtig, doch dabei darf nicht übersehen werden, dass auch die Fremdsprache nicht nur aus Lauten besteht. Auf der phonetischen Ebene des Fremdsprachenunterrichts geht es nicht nur um die Erweiterung der

Fähigkeiten, die Sprechbewegungen in der Fremdsprache zu realisieren. Es ist auch nötig, die Hör- und Kontrollgewohnheiten auf die besonderen Bedingungen der Fremdsprache umzustellen. Dies gelingt nur beim guten Vorbild. Der Lehrer muss in der Lage sein, ein geübter Analysator des Lernenden zu sein. Er muss aber auch schnell und korrekt sprechen können. Deswegen ist die praktische Phonetik auf der Fortgeschrittenenstufe, z. B. in der Lehrerweiterbildung, eine äußerst wichtige Angelegenheit. Man muss die Lehrer, die für den Fremdsprachenunterricht vorbereitet werden, sehr vorsichtig und korrekt im Bereich der Phonetik schulen. Geeignet dazu sind verschiedene Texte zum Anhören, Übungen auf Tonbandkassetten, Transkriptionsübungen, Ausspracheschulungen, gegenseitige Korrektur der Fehler, usw.

Eine der Hauptaufgaben der praktischen Phonetik ist das Einüben der richtigen Aussprache. Die **Ausspracheschulung** muss mit den Lernenden systematisch durchgeführt werden. Die mangelnde Ausbildung auf phonetischem Gebiet schränkt den Prozess des Sprachlernens gerade am Anfang des Spracherwerbs ein. Das Erlernen von Grammatik und Lexik kann perfekt sein, doch durch die Unfähigkeit in der Realisierung des Lautsystems können diese Kenntnisse und Fertigkeiten nicht voll zur Wirkung kommen. Die Ausspracheschwierigkeit und Unsicherheit, die ständige Korrektur des Lehrers wirken psychologisch hemmend auf die Motivation des Lernenden. Außerdem sind falsch angeeignete Aussprachegewohnheiten im weiteren Verlauf des Erlernens einer Fremdsprache kaum zu beseitigen. Am besten sammelt man Interferenzen der jeweiligen Sprachen und man sortiert sie nach Schwierigkeit und Häufigkeit. Die Fehlerursachen auf phonetischem Gebiet sind meistens auf die **Interferenz** zurückzuführen. Die hemmende Wirkung der muttersprachlichen Gewohnheiten auf die Fremdsprache kann man bei vielen lernenden beobachten. Damit wir die Interferenzfehler beseitigen können, wird die Beschäftigung mit den phonetischen Fehlern der Lernenden zu einem überaus wichtigen Problem.

Bei unserer Beschäftigung mit der Sprache verfallen wir leicht in den Fehler, dass wir ihre ursprüngliche Form, die gesprochene Sprache, zugunsten ihrer jüngeren Form, der schriftlichen Sprache, vernachlässigen. Das ist zwar erklärbar, da der gebildete Mensch erst mit Hilfe der geschriebenen Sprache mehr noch des gedruckten Wortes Zugang zum überlieferten Gedankengut erhält, ein Fehler ist es trotzdem. Denn die gesprochene Sprache ist die eigentliche, die lebendig sich entwickelnde Form der Sprache. Hauptaufgabe der Sprache ist es, Mittel der Verständigung zu sein und das ist die mündliche Rede mehr als die geschriebene oder gedruckte Sprache. Zu beachten ist auch, dass eine Reihe von Aussprachefehlern auf Hörfehler zurückzuführen ist, die soweit sie nicht durch spezielle Hörtests aufgedeckt und belegt werden, verborgen bleiben. Daraus folgt, dass man das richtige Hörverstehen intensiv und allseitig üben muss. Der richtige und fehlerhafte Prozess des Hörverstehens ist die Voraussetzung für die Eliminierung phonetischer Fehler. Phonetische Hörtrainings werden dazu empfohlen.

Phonetische Fehler zu ermitteln, setzt die Fähigkeit des Lehrers voraus, die vom Standard abweichende Lautung und Intonation aufzudecken und zu belegen. Das richtige Hören soll regelmäßig geübt werden. Auch das Gefühl für die wesentlichen Unterschiede zwischen bestimmten deutschen Lauten soll geübt werden. Am besten durch Gegenüberstellung von Wortpaaren und Wörtern mit

Lauten, die oft miteinander verwechselt werden, z. B. *fehlen – fällen; Hüte – Hütte; Deich – Teich; Kirche – Kirsch; beten – Betten; Ofen – offen.*

Der Lehrer kann sich auch mit Hilfe technischer Mittel ein möglichst genaues Bild von den phonetischen Fehlern seiner Lerner verschaffen, indem er sich bei einer Analyse auf Tonbandaufnahmen stützt; diese erlauben ein wiederholtes Abhören einzelner Texte. Die Lerner können selbst ihre Stimme, Artikulation abspielen oder hören und die Fehler beim Abhören korrigieren, bzw. sie mit dem Originaltext vergleichen. Gut geeignet für diesen Zweck sind zahlreiche spezielle phonetische Übungen, wie z. B. phonetische Diktate, Texte mit fehlerhafter Aussprache usw. Das wichtigste Ziel dabei ist das richtige Hören und Verstehen, damit man den Text richtig dekodiert, wiederholt, evtl. fixiert. Das setzt gewisse phonetische Kenntnisse voraus.

Wenn wir eine Fremdsprache erlernen, vergleichen wir sie immer unbewusst oder bewusst mit der Muttersprache. Durch eine solche Konfrontation zweier Sprachen kommt es zur Aufdeckung der wesentlichsten Ursachen für phonetische Fehlleistungen, denn eine Reihe von Faktoren bewirkt dabei die muttersprachliche Färbung der Zielsprache. Dabei unterscheiden wir zwei Gruppen von Fehlleistungen, eine, die sich auf die **segmentale Ebene** zurückführen lässt, und andere, die sich auf die **suprasegmentale Ebene** bezieht. So gehören zur ersten Gruppe die beiden Phonemsysteme, im System vorhandene Phoneme, und zur zweiten artikulatorische, intonatorische und rhythmische Differenzen in Wörtern, Sätzen, Texten.

Eine relativ große Gruppe von Fehlleistungen ist auf die falsche Interpretation von Graphemen und Graphemfolgen bzw. von Transkriptionszeichen zurückzuführen. Die falsche Interpretation von Transkriptionszeichen ist dabei weniger umfänglich, weil in der Regel die dem Zeichen zugeordneten artikulatorischen Einstellungen und deren akustischen Äquivalente hinreichend exakt beschrieben sind. Fehlerhafte Interpretationen, also Umsetzungen dieser Zeichen, haben zumeist ihre Ursache in der Unkenntnis der dem Zeichen zugeordneten Gegebenheiten sowie im mangelhaft entwickelten Unterscheidungsvermögen von Schalleindrücken und schließlich in der mangelhaften Fähigkeit, artikulatorische Einstellungen oder Bewegungen aus einer Textdarstellung umzusetzen oder einem vorgegebenen Klangbild zuzuordnen und dann nachzuvollziehen.

Weitaus umgänglicher und vielfältiger sind die aus der Umsetzung von Graphemen ergebenden phonetischen Fehler. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Das dem lateinischen Schriftzeichen im Deutschen zukommende Äquivalent ist weitgehend unbekannt, weil in der Ausgangssprache ein völlig anderes System der schriftlichen Fixierung verwendet wird (Arabisch, Russisch, Hindi, Chinesisch). Die Zuordnung Graphem – Laut muss mit allen kombinatorischen, positionellen und assimilatorischen Bedingungen gelernt werden. Andere Situation tritt auf, wenn beide Sprachen das gleiche Schriftsystem – das lateinische Alphabet – benutzen. Sonderzeichen wie ä, ö, ü, ß müssen in Verbindung mit ihrer lautlichen Form gelernt werden. Ebenfalls als ein Lernproblem stellt sich die positionelle Besonderheit von muttersprachlichen und zielsprachlichen Graphemen. So haben z. B. im Deutschen die Grapheme b, d, g im Auslaut oder Silbenauslaut die Äquivalente [p, t, k] z. B. *Laub, Rad, mag, Diebstahl, Verband, Burg.*

Die Diskussion auf diesem Gebiet könnte weiter geführt und zahlreiche andere Beispiele angegeben werden. Wir haben nur einige wichtige und aktuelle Forschungsaufgaben der Phonetik im Beitrag herausgegriffen.

Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den letzten Jahren zwar bemerkenswerte Fortschritte in der Grundlagenforschung, in der Unterrichtspraxis und in der Materialgestaltung zu verzeichnen sind, die Situation der Phonetik ist aber noch immer keineswegs zufrieden stellend. Es fehlen bessere, komplexere, zielgerichtete Untersuchungen, die den Lernenden helfen, mit ihren Ausspracheproblemen selbst fertig zu werden. Solide phonetische Grundlagen bilden die Voraussetzung für fremdsprachliche Kompetenzen, zu denen in erster Linie die kommunikative, linguistische, interkulturelle, textuelle usw. Kompetenzen zählen.

Literatur

ADAMCOVÁ, L. 2001. *Phonetik der deutschen Sprache*. Bratislava: Univerzita Komenského.

ADAMCOVÁ, L. 1996. *Praktische Phonetik*. Bratislava: SAP.

AMMON, U. 1995. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Berlin: Walter de Gruyter.

BARKOWSKI, H., KRUMM, H. J. (Hg.) 2010. *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Tübingen/Basel.

BEHME-GISSEL, H. 2005. *Deutsche Wortbetonung. Ein Lehr- und Übungsbuch*. München.

BUSCH, A., STENSCHKE, O. 2014. *Germanistische Linguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH and Co.KG

DIELING, H., HIRSCHFELD, U. 2000. *Phonetik lehren und lernen*. München: Goethe-Institut.

FISCHER, A. 2007. *Deutsch lernen mit Rhythmus. Der Sprechrhythmus als Basis einer integrierten Phonetik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Leipzig.

HIRSCHFELD, U. 2002. Phonetik in Deutsch als Fremdsprache. Situation – Arbeits- und Forschungsschwerpunkte, Perspektiven. In: DaF 2, 2002, S. 82 – 87.

HIRSCHFELD, U. 2006. Phonologie und Phonetik in Deutsch als Fremdsprache. In: ALTMAYER, C., FORSTER, R. (Hg.). *Deutsch als Fremdsprache. Wissenschaftsanspruch – Teilbereiche – Bezugsdisziplinen*. Frankfurt a. M. u. a., S. 189 – 224.

HIRSCHFELD, U., REINKE, K. (Hg.) 2007. Phonetik in Deutsch als Fremdsprache. Theorie und Praxis. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 12, 2. <http://www.ualberta.ca>

HIRSCHFELD, U., STOCK, E. (Hg.) 2010. *Sprechwissenschaftlich-phonetische Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation Russisch – Deutsch*. Frankfurt a. M. u. a.

- HIRSCHFELD, U. 2011. Phonetik im Kontext mündlicher Fertigkeiten. In: *Babylonia*, 2, S. 10 – 17.
- HIRSCHFELD, U., REINKE, K. 2012. Integriertes Aussprachetraining in DaF/DaZ und der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen. In: *DaF*, 3, S. 131 – 138.
- CHEBENOVÁ, V. 1999. *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen*. Nitra: Univerzita Konštantína Filozofa.
- Duden – Aussprachewörterbuch*. Band 6. Mannheim, 2002.
- KRECH, E. M. 2009. *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin/New York.
- MEINHOLD, G., STOCK, E. 1980. *Phonologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- MIDDLEMAN, D. 2011. *Sprechen – Hören – Sprechen*. Ismaning.
- NEUBER, B. 2006. *Phonetik lehren und lernen*. München.
- REINKE, K. 2010. Überblick über phonetische Forschungsarbeiten zur interkulturellen Kommunikation (Schwerpunkt: emotionale Sprechweise). In: *HIRSCHFELD, U., STOCK, E. Sprechwissenschaftlich-phonetische Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation Russisch – Deutsch*. Frankfurt a. M. u. a., S. 99 – 114.
- REINKE, K. 2011. *Deutsch einfach aussprechen. Phonetischer Einführungskurs Deutsch als Fremdsprache*. Leipzig.
- REINKE, K. 2012. *Phonetiktrainer A1-B1*. Stuttgart.
- TRUBETZKOY, N. S. 1977. *Grundzüge der Phonologie*. Göttingen.
- VATER, H. 2002. *Einführung in die Sprachwissenschaft*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- VELIČKOVÁ, L. 2007. Phonologische und psycholinguistische Probleme des Ausspracheunterrichts. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 12, 2.

Kontakt

*Prof. PhDr. Lívia Adamcová, PhD.
 Ekonomická univerzita v Bratislave
 Fakulta aplikovaných jazykov
 Katedra jazykovedy a translatológie
 Dolnozemska 1, 852 35 Bratislava
 Slovenská republika
 Email: livia.adamcova@euba.com*